

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

142 (19.6.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040239](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040239)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 142.

Donnerstag, den 19. Juni 1884.

X. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 17. Juni. Am Freitag Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Garten des Reichskanzlers Fürsten Bismarck eine vertrauliche parlamentarische Besprechung statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Staatsminister v. Bötticher erwiderte auf eine Eingabe des Vorstandes der „Freien Organisation junger Kaufleute“ vom 2. April, worin die Nothwendigkeit einer Vertretung der Handelsgesellschaften in den Handelskammern oder ähnlichen Körperschaften betont wird, ein principieller Gegensatz der Interessen im Verhältnis der Handelsgesellschaften zu den selbstständigen Kaufleuten könne sich in dauernder Weise nicht entwickeln, und damit fehle jede Unterlage für die Forderung, den Handelsgesellschaften eine besondere Vertretung ihrer Interessen in öffentlich autorisirten Körperschaften zu bewilligen.

Der bevorstehenden Rücktritt des Herrn v. Normann von seinem Posten als Hofmarschall des Kronprinzen erregt bekanntlich deshalb namentlich großes Aufsehen, weil die Gründe des Rücktritts sich in geheimnißvolles Dunkel hüllen. Einige Zeitungen geben zwar als Ursache an, daß Herr v. Normann den Posten überhaupt nur interimistisch übernommen habe; aber dies kann nicht richtig sein, denn die Londoner Morgenzeitungen von Donnerstag, den 12. d. Mts., veröffentlichten folgendes überraschende Reutersche, also halbamtliche, Telegramm aus Berlin: „In parlamentarischen Kreisen (Berlins) erzählt man sich allgemein, daß sich in letzter Zeit ein starker reactionärer Einfluß im Haushalt des Kronprinzen geltend gemacht hat, und deshalb Herr v. Normann, Hofmarschall und Kammerherr Sr. Kaiserl. Hoheit, diesen Posten in Kürze niederlegen wird, um Gesandter an einem kleinen deutschen Hofe, wahrscheinlich Weimar, zu werden.“ — Die Schlussfolgerungen aus dieser überraschenden Mitteilung überlassen wir unsern Lesern selbst und fügen nur noch hinzu, daß außer Weimar auch Oldenburg als künftiger Aufenthalt des Herrn v. Normann in seiner neuen Eigenschaft als Gesandter genannt wird, doch ist wahrscheinlich, daß er den Gesandtschaftsposten in Weimar erhält.

Nach den Angaben von Centrumsabgeordneten ist die Nachricht von einem in Vorbereitung befindlichen ultramontanen Antrage auf Erhöhung der Getreidezölle verfrüht. Die Frage ist, so wird versichert, allerdings von einigen Mitgliedern der Fraction angeregt worden, sie ist aber noch nicht so weit gediehen, daß ernstlich von einem derartigen Antrage gesprochen werden dürfe. In gutes Deutsch übersetzt, heißt das soviel, als daß es den Ultramontanen unangenehm ist, ihre Karten so früh aufgedeckt zu wissen. Daß man sich zu ihnen der Initiative zur Erhöhung der Getreidezölle zu versehen hat, kann aber nicht zweifelhaft sein. Gerade zum Centrum ge-

hören die enragirtesten Agrarier unter Führung des Abgeordneten v. Schorlemer-Alt und einiger bayerischer Großgrundbesitzer. Die bürgerlichen und ehemals liberalen Elemente der Partei scheinen schon längst darauf verzichtet zu haben, diesen mit Leidenschaft und Kraft vertretenen Tendenzen einen wirklichen Widerstand entgegenzusetzen.

Aus München wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Ueber die Audienz, welche heute Vormittags die Vertreter sämtlicher acht Handels- und Gewerbetreibenden Bayerns in Angelegenheit der Stempelsteuervorlage bei den Ministern des Innern, der Finanzen und des Aeußern hatten, erhalten wir von betheiligter Seite folgende Mittheilungen, welche das in unserm vorigen Briefe über den voraussichtlichen Erfolg dieses Schrittes Vorgelegte durchaus bestätigen. Die Deputation, welche sämtliche Erwerbsstände unseres engeren Vaterlandes vertrat, wurde von den Ministern zwar sehr „entgegenkommend“ empfangen, erhielt jedoch keine bestimmte Zusage über das Vorgehen der bayerischen Regierung in der in Rede stehenden Angelegenheit. Es drängte sich indes der Deputation die Ueberzeugung auf, daß die Sache im Bundesrath bereits sehr weit gediehen sei und daß ein Antrag auf vollständige Ablehnung der Vorlage, wie solche die Deputation empfahl, von der bayerischen Regierung nicht zu erwarten sei. Immerhin scheinen, so bemerkt man uns weiter, schon bisher auf Seite der bayerischen Regierung gegen manche Bestimmungen des Entwurfs Bedenken vorgewaltet zu haben, und die Mitglieder der Deputation glauben sich demnach der Hoffnung hingeben zu dürfen, es würden ihre Darlegungen ihren Einfluß auf die Entschlüsse der Regierung nicht verfehlen. Die Hoffnung begleitet bekanntlich den Menschen bis zum Grabe; uns scheint, die Regierung hat ihre Stellung zu der Vorlage bereits definitiv genommen und Deputationen, mögen sie kommen, woher sie wollen, werden daran nichts ändern.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Juni. Präsident v. Leojew eröffnet die Sitzung nach 1 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher. Die Litterar-Convention mit den Niederlanden wird ohne Discussion angenommen, und darauf die zweite Verathung des Gesetz-Entwurfs, betr. die Unfallversicherung der Arbeiter, fortgesetzt.

§ 4, dessen unveränderte Annahme die Commission empfiehlt, lautet: „Auf Beamte, welche in Betriebsverwaltungen des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Communalverbandes mit festem Gehalt und Pensionsberechtigung angestellt sind, findet dieses Gesetz keine Anwendung.“

Die Abgg. Dr. Barth u. Gen. (deutsch-freis.) beantragen, den § 4 zu streichen.

Abg. Büchtemann (deutsch-freis.) befürwortet diesen Antrag, indem er auf den Unterschied und die schreiende Ungerechtigkeit verweist, welche durch diesen Paragraphen herbeigeführt werden. Beamte, welche in gewerblichen Staatsunternehmungen beschäftigt werden, müßten in derselben Weise geschützt werden, wie die Arbeiter, denn sie seien derselben Gefahr ausgesetzt, wie diese. Man müsse eben die Konsequenz der Grundsätze ziehen, von denen die Vorlage ausgehe, denn sonst würden die Beamten erheblich schlechter gestellt als die Arbeiter. Die Herauslassung der Beamten aus der gegenwärtigen Vorlage habe sehr schwerwiegende Bedenken, und wolle man nicht, daß einzelne Bundesstaaten die Möglichkeit haben sollen, ihren Beamten weniger zu geben, als die Unfallvorlage vorschreibe, so bleibe nichts übrig, als dies in dem Gesetze auszusprechen. Er betrachte den Staat als den größten Privatunternehmer und wolle deshalb die Beamten gleichstellen mit den Beamten in andern Betrieben, weil er glaube, daß es sich hier um die Ausführung eines Grundsatzes handle, von welchem der Staat im vollsten Umfange betroffen werden müsse. Er beantrage deshalb, den § 4 dahin zu fassen: „Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden auf die Beamten und Arbeiter, welche in Betriebsverwaltungen des Reichs, der Bundesstaaten und der communalen Verbände beschäftigt werden, Anwendung auch wenn sie dem § 1 dieses Gesetzes nicht unterliegen.“

Staatssecretär v. Bötticher: Der Antrag Büchtemann harmonire nicht mit dem Beschlusse, welchen das Haus zu § 1 gefaßt habe und schieße weit über das Ziel hinaus; auch sei derselbe in der vorliegenden Form nicht anzunehmen, und beruhe auf einer mißverständlichen Auffassung des § 4 der Vorlage. Derselbe schließe keineswegs alle Beamten in den Betriebsverwaltungen des Staates aus, und für diejenigen, welche er ausschließe, solle in demselben Umfange gesorgt werden — soweit dies nicht schon durch § 1 geschehen sei — durch die demnächst in Aussicht gestellte Erweiterung des Gesetzes. Die Bundesstaaten und Communen würden übrigens schon in ihrem eigenen Interesse genöthigt sein, ihren Beamten dasjenige zu leisten, was das Reich leiste, weil sie sonst Mangel an tüchtigen Beamten leiden würden. Er bitte, es bei dem § 4 der Vorlage zu belassen. Sollte sich in der Praxis die Nothwendigkeit einer Correctur nöthig machen, so würde die Regierung gern die Hand dazu bieten.

Abg. Lohren (Reichspartei) befürwortet die Annahme des § 4 der Vorlage.

Abg. Richter (Hagen, deutsch-freis.): Der Minister Maybach sagte einmal: in der Fürsorge für meine Beamten wird

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Hecht.

(Fortsetzung.)

Werner war durch die Querfrage sichtlich betroffen. Felix dagegen kam die Gewohnheit des Klunkern jetzt doch zu statten, er war schnell mit der Antwort bei der Hand.

„Vergieb mir, Werner, vergieb mir!“ rief Felix in stehendem Tone, „nicht aus Irrthum nahm ich Deine Flinte, sondern aus Bedacht, ich zog die Kugel heraus, lud gehacktes Blei hinein, schoß damit und ließ die Flinte absichtlich zurück, damit man sie finden und Dich für den Mörder halten sollte. Und Du willst Dich für mich opfern, o, Du sammlest feurige Kohlen auf mein Haupt.“

Er hatte so überzeugend gesprochen, daß selbst Müller stutzig wurde und der Annahme zuneigte, jetzt komme doch vielleicht die Wahrheit an den Tag. Werner dagegen lächelte mittheilig.

„Wer dich gestern Abend gesehen hätte, würde Dir ein solches raffiniertes Kunststückchen wahrlich nicht zutrauen“, sagte er spöttisch; „schreib: Sensationsromane, Brüderchen, Du hast das Zeug hierzu.“

Trotz peinlicher Hin- und Herfragen blieben beide Brüder bei ihren Aussagen. Was war davon wahr? Wollte Felix seinem Bruder an Edelmut nicht nachsehen oder war sein Schuldbekenntniß ein ehrliches? Der Rath nahm das erstere an.

Ein Hang zur Schwärmerei lag unverkennbar in dem jungen Mann, unbestimmte, hohe Ideale lebten in seiner Brust, und wenn es galt, sich für einen Freund oder Bruder zu opfern, konnte die anerzogene Feigheit wohl in den Hintergrund treten. Ja, in dieser gehobenen Stimmung ertrug er selbst das Demüthigende gern, von neuem als Lügner dazustehen.

Sollte also Werner der Mörder sein? Auch das schien dem Rath nicht recht glaublich. Vielleicht suchten die Brüder

nur einer den andern zu retten und zogen andere Saiten auf, sobald sich ein dritter fand, der die That auf seine Schultern nahm.

Der Gerichtsrath eröffnete ihnen, daß sich der Oberförster freiwillig gestellt und als Mörder angeboten habe. Hatte er erwartet, Werner oder Felix dadurch zu einer Zurücknahme ihres Geständnisses zu bewegen, so sah er sich getäuscht. Beide Brüder erklärten wie aus einem Munde, Regler sei schuldlos.

Der Rath fühlte sich angenehm berührt, wollte sie aber härter prüfen und entgegnete deshalb: „Ließe sich Reglers Schuld nachweisen, so gewinnen Sie Ihre Freiheit wieder.“

„Um diesen Preis ist sie mir zu theuer“, rief Felix in seiner überschwänglichen Weise, während Werner gelassen sagte: „Geben Sie den alten Regler frei und meinen Bruder dazu, wenn das so forgeht, stellt sich am Ende noch ganz Radzionka als Thäter eines Verbrechens, was ich allein begangen habe.“

„Die Angaben des alten Mannes erweisen sich in der That so ziemlich haltlos, während gegen Sie beide weit schwerere gewichtigere Verdachtsgründe vorliegen.“

Die Augen des Rathes ruhten durchbohrend auf den jungen Männern, Werner zuckte nicht mit der Wimper, Felix erblickte doch und verlor auf einig Sekunden die Fassung, dann aber sagte er:

„Ich werde mich in mein Schicksal finden, ich habe es verdient.“

Werner schwieg, ihm erschien es überflüssig, noch ein Wort zu erwidern.

Der Rath mußte Felix v. Brauseborns Schuldbekenntniß ad acta nehmen, in der Sache selbst war damit aber noch gar nichts aufgestellt.

Hatte Felix wirklich Werners Flinte genommen und ihn die seinige dafür zurückgelassen, wo war sie geblieben? Werner hatte bei seiner Verhaftung keine Flinte gehabt und blieb dabei, er habe die seinige am Schauplatz der That zurückge-

lassen, beruhte dagegen Felix' Angabe auf Unwahrheit, so hätte er im Besitz einer solchen sein müssen. War etwa eine Flinte im Forsthaufe oder in der Waldschänke zurück geblieben?

Der Rath beschloß, den Wirth der Waldschänke und die alte Magd des Oberförsters vorfordern zu lassen, er hatte beide außerdem über einen Umstand zu vernehmen, welcher die Sache noch dunkler machte.

Weder die Stiefel des alten Regler noch die der beiden Herrn v. Brauseborn wollten in die Fußspuren passen, die dort an der Eiche gefunden worden, der alte Regler hatte einen weit breiteren Fuß, der von Werner v. Brauseborn war für seine Größe schmal und sehr wohl geformt und die Stiefel des jüngern Bruders zeichneten sich durch außerordentliche Kleinheit und Zierlichkeit aus. Beide Brüder hätten sich geradezu eine plumperre Fußbekleidung borgen müssen und doch war auch diese Annahme nicht recht möglich, denn sie waren schon am Morgen nach der That verhaftet worden und Werners beschmutztes Schuhwerk zeigte daß er es nicht gewechselt. Vielleicht hatte er dennoch die Zeit dazu gefunden? Der Wirth der Waldschänke mußte darüber Bescheid geben können.

Die ausgestochenen Fußspuren waren lang und schmal, sie schienen weit eher von einem mageren Menschen hergekommen zu sein, der niemals fest und sicher auftrat. Regler konnte also unmöglich an der Eiche gestanden haben, dessen kurze gedrungene Gestalt weit tüchtigere Fußspuren in den Erdboden gedrückt haben würde, auch hätte er nimmermehr solch' lange Schritte machen können; und doch hatte der Ruischer ausgesagt, daß er einen Menschen mit blanken Knöpfen dort bemerkt. Dazu kam die Aussage des Hundes, der ausdrücklich beschworen, daß der Oberförster Felix mit dem Versprechen verlassen, Vergeltung zu fordern.

Welch' dunkle, verworrene Fäden liefen hier durcheinander! — Und der Rath strengte vergeblich all seinen Geist und seinen Scharfsinn an, sie nach und nach aufzulösen.

Es giebt für einen Untersuchungsrichter, der es mit

nich Niemand übertreffen. Er (Redner) möchte wünschen, daß dieses schöne Wort etwas zur Ausführung gelange. Seit Jahren bemühe sich seine Partei, den Beamten den notwendigen Schutz gegen Unfälle zu geben und der von seinen Parteigenossen in diesem Jahre gestellte Antrag sei an die Unfallcommission gewiesen. Der Minister habe eine Correctur zugesagt, wenn die Nothwendigkeit sich dafür herausstelle. Nun, das Bedürfnis sei geradezu ein schreiendes, denn es sei ein öffentliches Vergerniß, daß für verunglückte Beamte — jetzt wieder für einen Postillon — bei der Privatwohlthätigkeit gebettelt werden muß. Zur Subvention für Dampferlinien habe man vier Millionen Mark, für verunglückte Beamte nichts. Mit den allgemeinen Versprechungen, mit dem Wechsel auf die Zukunft könne man sich nicht befriedigen. Wenn man das hier nicht durchsetze und auch das Pensionsgesetz wieder nicht zur Ausführung gelange, dann treffe die ganze Verantwortlichkeit Diejenigen, welche heute gegen den Antrag Büchtemann stimmen. (Beifall.)

Nachdem die Abgg. Schrader und Ebertz (deutsch-freil.) den Antrag ebenfalls empfohlen und nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Dr. Marquardsen (nat.-lib.) wird die Discussion geschlossen.

Der Antrag Büchtemann wird abgelehnt, § 4 der Vorlage mit 129 gegen 112 Stimmen angenommen.

Der § 5 regelt den Gegenstand der Versicherung und den Umfang der Entschädigung. Der Schadenersatz soll im Falle der Verletzung bestehen: 1. in den Kosten des Heilverfahrens, welche vom Beginn der vierzehnten Woche nach Eintritt des Unfalls an entstehen; 2. in einer dem Verletzten vom Beginn der vierzehnten Woche nach Eintritt des Unfalls an für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit zu gewährenden Rente. Die Rente soll betragen: a) im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben 66 $\frac{2}{3}$ pCt. des Arbeitsverdienstes; b) im Falle theilweiser Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben einen Bruchtheil der Rente unter a, welcher nach dem Maße der verbliebenen Erwerbsfähigkeit zu bemessen ist.

Die Abgg. Dr. Barth und Gen. (deutsch-freil.) beantragen: 1) die Karenzzeit gänzlich zu streichen, 2) an Stelle der Worte in Nr. 2: „der vierzehnten Woche“ zu setzen: „des dritten Tages“, eventuell die Karenzzeit auf 4 Wochen festzusetzen.

Abg. Dr. Buhl und Gen. (nat.-lib.) beantragen, die Dauer der Karenzzeit auf 4 Wochen festzusetzen und den Betriebsunternehmer zu verpflichten, bis zum Eintritt der Zahlung durch die Genossenschaft die Entschädigung vorschussweise zu leisten.

Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages hat Abg. Dechelhäuser (nat.-lib.) einen Evidentialantrag gestellt, in welchem unter Beibehaltung der Karenzzeit von 13 Wochen die Entschädigung anderweit geregelt wird.

Abg. Bebel u. Gen. (Soc.-Dem.) beantragen, die Karenzzeit gänzlich zu beseitigen und die Rente statt auf 66 $\frac{2}{3}$ pCt. auf den vollen Arbeitsverdienst zu bemessen.

Abg. Löwe (Berlin, deutsch-freil.) führt aus, daß der § 5 den Beweis liefert, mit welchem Ernst die Vorlage eingebracht sei und welchen Werth man derselben beilegen könne. Redner beleuchtet dann die Wirkung der vorgeschlagenen Karenzzeit von 13 Wochen für den Arbeiter in materieller Beziehung und bezeichnet diesen Vorschlag als einen gewaltigen Rückschritt, mit welchem man alle Sympathien für dieses Gesetz bei den Arbeitern gründlich verscherzt habe. Er empfehle die Annahme der Barth'schen Anträge. (Beifall.)

Staatssecretär v. Bötticher: Was die Einwendungen gegen die Karenzzeit anbelange, sei darauf zu verweisen, daß man mit jeder Erleichterung, welche man in dieser Beziehung eintreten lasse, den Krankenkassen ein Geschenk mache, während die Mehrbelastung des Arbeiters bei einer dreizehnwöchigen Karenzzeit, sich auf ein Sechstel Mark pro Kopf und Jahr belaufe. Im Interesse der praktischen Entwicklung des Gesetzes bitte er, es bei den Vorschlägen der Commission zu belassen, man werde damit Niemand Unrecht thun.

Abg. Frege (kon.) empfiehlt ebenfalls die Commissionsvorschläge, während Abg. Haenle für die Privatversicherung plaidirt.

Abg. Dechelhäuser empfiehlt das Amendement, welches zwar die 13wöchige Karenzzeit aufrechthält, während welcher

der Arbeiter die Unterstüzungen aus der Krankenkasse bezieht statt aus der Unterstüzungskasse, aber den Arbeitgeber zwingt, für diese 13 Wochen $\frac{1}{6}$ des ermittelten durchschnittlichen Arbeitsverdienstes des Verunglückten als Unterstüzung zuzuschießen.

Abg. Frohne spricht im Interesse der Arbeiter gegen jede Karenzzeit.

Abg. v. Schirmermeister befürwortet den deutschfreisinnigen Antrag, die Karenzzeit entweder ganz wegzulassen zu lassen oder sie auf höchstens vier Wochen zu beschränken.

Nach dem Schlußwort des Referenten v. Hertlich erfolgt Abstimmung.

Zunächst wird der Antrag, die Karenzzeit statt auf 13, nur auf 4 Wochen zu beschränken, durch Zählung mit 133 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Barth, wonach die Zahlung einer Rente an die verunglückten Arbeiter nicht erst von der vierzehnten Woche, sondern schon vom dritten Tage an erfolgen soll, in namentlicher Abstimmung mit 172 gegen 86 Stimmen abgelehnt. § 5 wird in der Commissionsfassung unverändert angenommen, ebenso § 6, zu welchem v. Vollmar, v. Malzahn-Gülz und Gutsleisch sprachen. Nachdem die §§ 7 und 8 debattelos angenommen worden, wird die Berathung auf Mittwoch vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 18. Juni. S. M. Panzer-Kbt. „Ratter“ hat heute Vormittag die vorgeschriebene 6stündige Probefahrt auf der Jade abgehalten.

Poststation für S. M. Kbt. „Cytlov“ ist bis auf Weiteres Nordney. — Der Corv.-Capt. im Admiralstabe Kuhn, Dezent in der kaiserl. Admiralität, welcher seit 15. d. M. in dienstlichen Angelegenheiten hier anwesend war, hat sich nach Kiel weiter begeben. — Zur Abnahme resp. Ueberführung von neu erbauten Torpedobooten nach Kiel ist heute mit dem Morgenzuge ein Commando unter dem Befehl des Lieut. z. S. Silitz nach Swinemünde in Marsch gesetzt.

Kiel, 16. Juni. Das Kanonenboot „Itis“ ist am 5. Mai in Hongkong eingetroffen.

Die „Danziger Zeitung“ meldet unterm 14. d. M.: Gestern Mittag verließ die von dem Contre-Admiral Grafen v. Monts befehligte Panzerflotte die Rade von Pillau, die sie angelaufen war, und steuerte direkt auf unsere Rade zu. Um 3 Uhr sah man die Flotte dort von Osten heraufdampfen und um 4 Uhr warf dieselbe in doppelter Kielinie, den Aviso „Blitz“ in der Mitte, dicht vor Zoppot Anker. Beurlaubte Offiziere und Mannschaften gingen sofort an Land, und zwar theils nach Zoppot, theils nach Neufahrwasser und Danzig. Heute Vormittag legte sich das Geschwader in Kielinie, ca. 2000 Meter vom Zoppoter Seeufer, und es begann alsdann das Schulschießen nach Scheiben, welche noch gestern Abend auf die Rade gebracht waren. — Der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi mit Adjutant, Capitain zur See Karcher, der Chef des Ostseegeschwaders, Contreadmiral v. Wiede mit Adjutant, Capitain zur See v. Hollen, der Chef der Centralabtheilung der Admiralität, außerdem der Commandeur des Seebataillons, sowie verschiedene andere höhere Offiziere und Beamte der Admiralität werden am 28. Juni Abends in Zoppot eintreffen und hier während der Dauer des Geschwadermanövers im Kurhauser Wohnung nehmen. — Das Geschwader wird am Dienstag das erste Landungs-Manöver in der Gdinger Bucht ausführen.

Kotales.

Wilhelmshaven, 18. Juni. Die Direction der Oldenburgischen Staatsbahn veröffentlicht Folgendes: Vom 1. n. M. ab gelangen direkte Billets im Verkehr zwischen Hage, Station der ostfriesischen Küstenbahn, einerseits und den Oldenburgischen Stationen Sande und Wilhelmshaven andererseits zur Ausgabe. Näheres ist auf den genannten Stationen zu erfahren.

Wilhelmshaven, 18. Juni. Die Telephonanlage zur Verbindung sämmtlicher Bureauz, Werkstätten und Magazine der kaiserl. Werft mit dem Hauptverwaltungsgebäude gelangt gegenwärtig durch die Firma Siemens und Halske zur Ausführung.

Wilhelmshaven, 18. Juni. Am nächsten Sonnabend, den 21. d. M. gelangt die städtische Seebadeanstalt für Frauen und Mädchen wieder zur Eröffnung, deren häufige Benutzung

ganz besonders anempfohlen werden kann. Bei Gelegenheit des Aufbaues derselben sind gleichzeitig einige praktische Veränderungen getroffen, welche den Nichtschwimmerinnen und Kindern das Baden angenehmer und gefahrloser erscheinen lassen werden. Innerhalb des großen Bassins sind an den 3 Seitenwänden geräumige Galerien mit Bretterdielen und weichem Sandbelag geschaffen worden, welche nur ganz allmählig aus flachem in tieferen Wasserstand zuführen und deshalb zur Beseitigung aller Aengstlichkeit beitragen werden. Das verbleibende große Bassin ist neu ausgeschlickt worden und hat frischen Sandboden erhalten.

Wilhelmshaven, 18. Juni. Das Vergnügen des Publikums auf dem Volksfestplatz des Schießvereins ist gestern Abend wieder durch häufig auftretende Regengüsse gestört worden. Trotzdem blieb der Platz bis weit nach Mitternacht belebt und selbst das Dampfcaroussel machte noch um 2 Uhr Morgens gute Geschäfte! Auch der Schlußball im großen Festzelt ist gut besucht gewesen. Beim gestrigen Prämien-schießen haben sich nachfolgende Herren Preise erworben: 1. Reif, 2. Lübben, 3. Müller, 4. Krause, 5. Thaden, 6. Kotte, 7. Broschat, 8. Vogelgang. — Die Königsprämie für die Schießresultate aller drei Tage hat sich Herr Th. Lübben errungen.

Wilhelmshaven, 18. Juni. Es erscheint uns nöthig, wiederum einmal öffentlich vor einer Klasse von Hausirern zu warnen, welche im Umherreisen unter allerhand Vorpiegelungen Nichtkennern spottbillige Rod- und Hofenstoffe aufzudrängen suchen. Es gibt kein zweites Fabrikat in der Manufakturbranche, mit welchem Nichtkennern so gründlich über's Ohr gehauen werden können, als schafwollene Rod- und Hofenstoffe. Die Laien haben keine Ahnung davon, daß es wollene Rod- und Hofenstoffe gibt, die in Ansehen und Farbe sich gleich sehen, im Preise und der Haltbarkeit aber hundertmal verschieden sind. Wer sich daher vor Betrug schützen will, dem können wir nur wiederholt raten, seinen Bedarf vom realen Kaufmann am Orte zu kaufen, der eben erwähnten Sorte Hausirer aber bei Zudringlichkeit die Thüre zu weisen.

Wilhelmshaven, 18. Juni. In den nächsten Tagen wird hier selbst durch den mit amtlicher Bestätigung ausgerüsteten Hrn. C. S. Uven eine Hauscollekte für das Stephansstift vor Hannover abgehalten werden. Das Stephansstift bedarf jetzt Mittel zur Vergrößerung ihrer Räume. Die humanen Zwecke, welche das Stephansstift verfolgt, erhehlen aus nachstehendem Auszug aus dem gedruckten Prospekt:

„Es sind nun etwa 15 Jahre, da ist der Ruf durchs Land gegangen: Wir müssen Brüder haben, Leute, die willig sind um Gottes willen, um Seiner barmherzigen Liebe willen, die sie am eignen Herzen erfahren, nun auch Barmherzigkeit zu üben und Ihn zu dienen an den Bergessenen und Verlassenen, den Verwaisten und Verwahrlosten, den Verklümmerten und Verkommenen, Leute, die willig sind, Ihn zu dienen als Armen- und Krankenpfleger, als Stadt- und Hafenmissionare, als Hausväter in Rettungshäusern und Herbergen zur Heimath, als Helfer in der Noth und Pflege an Gefangenen, Ibioten und Irren. Und so ist denn in Gottes Namen Himmelfahrt 1869 die Brüderanstalt „Stephansstift“ in einer Miethwohnung in Hannover eröffnet worden. Im Kriegsjahr 1870—71 sind dann alle damals vorhandenen Brüder hinausgegangen und haben unsere Verwundeten gepflegt, und es mußte die übrige Arbeit so lange stille liegen. Michaelis 1872 bezog die Anstalt ihre eignen Heim mit 3 Brüdern. Michaelis 1873 wurden dann auch verwahrloste Knaben aufgenommen, daß dieselben hier gepflegt und erzogen würden, und es mußte für diese bald ein eigenes Haus erbaut werden, weil der Raum zu enge ward. Das wurde Michaelis 1875 bezogen. Im Jahre 1877 wurde dann das Männersechenhaus gebaut und Michaelis desselben Jahres Einzug gehalten. Da sitzen jetzt 74 Kranke drin — ein großer Haufen Elend.“

Durch das Gesetz vom 13. März 1878 über Zwangserziehung sittlich-verwahrloster Kinder mehrte sich der Zudrang zu unserer Rettungsanstalt in ganz ungeahnter Weise. Solcher Kinder, die unter dies Gesetz fallen, befinden sich bereits 53 hier, die uns vom Landesdirektorium überwiesen sind, und außerdem 40 andere von Behörden, Gemeinden, Eltern oder anderen Angehörigen uns zugeführt. Da mußte natürlich wieder Raum geschafft werden, und so haben wir denn im

feiner schwerwiegenden Aufgabe ernst meint, nichts Qualvolleres, als wenn trotz all seiner Bemühungen sich der Schleier nicht lüften will, der ein furchtbares Verbrechen verhüllt.

Auch für alle Unbetheiligten scheint immer die menschliche Ordnung fast aus den Fugen zu brechen, wenn es einem Uebelthäter gelungen, seine That in undurchbringliche Nacht zu hüllen.

Bekenntnisse.

Es war am späten Nachmittage des so ereignisreichen Tages, als Gerichtsrath Müller in seiner Wohnung bei seinen Untersuchungsacten saß, aber es war ihm unmöglich, seine Aufmerksamkeit dabei festzuhalten. Zum erstenmale er-tappte der eifrige, gewissenhafte Jurist sich darauf, daß es für ihn noch etwas anderes gab, als seinen Beruf; denn so human er denselben bisher geübt, so ideal er ihn aufgefaßt hatte, konnte man doch bisher von ihm behaupten, daß er zunächst nur Beamter und dann erst Mensch sei, er selbst nahm keinen Anstand, sein Amt und dessen Pflichten als Inhalt seines Lebens zu bezeichnen.

Müller hatte sich in jene Täuschung gewiegt, der tief empfindende, auf sich selbst gestellte Naturen am leichtesten zugänglich sind, wenn auf die erste, reine Jugendliebe ein Reiz gefallen ist. Sie glauben, dann das Herz sei erlarrt für immer und suchen in der Wissenschaft, in der Pflicht, im Wirken für das Gemeinwohl, Ersatz für das persönliche Glück.

Für manche währt der Bahn Zeit ihres Lebens, für andere kommt noch einmal die Zeit, wo die Binde dem Auge entsinkt und sie erkennen, daß jeder Mensch nicht nur ein Glied des großen ganzen, sondern auch ein Wesen für sich selbst sei, das in der Sorge für das allgemeine, das eigene Glück nicht untergehen dürfe.

Dem Gerichtsrath war diese Offenbarung heute geworden, und er sann ihr nach. Brigittens Bild stand vor ihm, flüchtig nur sah er das junge Mädchen, daß in seiner Erinnerung gelebt, es wurde jetzt verdrängt durch die schöne

gereste Erscheinung, als welche sie ihm heute wieder vor die Augen getreten war. Die Brigitte von ehemals hatte eine Nebenbuhlerin erhalten in der Brigitte von heute. — Mit ihr beschäftigte sich Müller, sie suchte er in der Mühle ihres Bruders, ihr erklärte er in schnellen heißen Worten, wie er um sie gelitten, wie er vergeblich nach ihr geforscht habe — und dann änderte sich das Bild, er sah die stattlich vornehme Gestalt walten in seinen Räumen, als seine Hausfrau; er schmückte diese Wohnung zu ihrem Empfange, obgleich er sich sagen durfte, das freundliche Gemach habe bereits ein Ansehen von Eleganz und Zierlichkeit, daß man es weit eher für das Zimmer einer Dame, als das eines nüchternen Juristen hätte halten können.

Es zeigte allen Comfort, den ein Mann von Vermögen und Geschmack sich zu verschaffen weiß. Ein werthvolles Delgemälde schmückte die Wand, auf Pfeilertischen und Consolen standen Marmorstatuen, die Möbel waren schwellend gepolstert und mit schwerem kirchrothen Rips überzogen, die Fenster verhüllten außer den Vorhängen von der gleichen Farbe und dem Stoffe der Möbel, noch lang herabwallende, gestickte Gardinen von blendender Weiße.

Die Umgebung des Rath's war schön und geschmackvoll, wie anders sollte es aber erst werden, wenn er dieses Heim mit der Geliebten theilte, denn daß sie ihm dahin folgen werde, daran zweifelte er nicht, wenn auch der Mund heute noch schweigen gemußt, die Augen hatten eine sehr berebete Sprache geführt, und die Jugendgeliebten wußten es, sie hatten sich verstanden.

Wenn Müller es sich auch abgerungen, daß er nicht noch an demselben Tage zu Brigitte eilte, wenn er sich auch gelobt hatte, nicht eher seinem Liebesglücke nachzugehen, bis in die verworrene Angelegenheit, die ihn als Untersuchungsrichter beschäftigte, einiges Licht gebracht sei, — daß seine Gedanken ihr nachzogen, vermochte er doch nicht zu hindern.

Die Dämmerung war längst hereingebrochen, Müller hatte es nicht bemerkt und saß noch immer im Dunkeln vor

seinem Schreibtisch. Auch ein wiederholtes Klopfen hatte der in seinen Träumen Verfunkenen gänzlich überhört.

Jetzt öffnete sich die Thür und eine unsichere Stimme sagte: „Guten Abend.“

Müller fuhr auf, ein schneller Griff nach der vor ihm stehenden Streichholzbüchse und im Nu war die auf dem Schreibtisch befindliche Lampe angezündet. Sie beleuchtete ein Gesicht, das dem Rath zwar bekannt vorkam, dennoch wußte er nicht, wo er es hinthun sollte.

„Verzeihung, daß ich störe“, sagte näher tretend der Fremde, „da ich aber auf ein wiederholtes Klopfen keine Antwort erhielt, erlaube ich mir zu öffnen.“

„Fichtner, Du bist es!“ rief Müller überrascht. Trotz der großen Veränderung, die mit dem Referendar vorgegangen war, hatte er ihn doch erkannt, sobald dieser hintereinander gesprochen.

Wollte denn der heutige Tag seine ganze Jugendzeit wieder lebendig machen? — Erst Brigitte, nun den Schul-gefährten!

„Wie freue ich mich, Dich endlich einmal zu sehen“, fuhr der Rath fort und streckte dem Jugendfreunde herzlich die Hand entgegen.

Fichtner erröthete, halb war es Verlegenheit, daß er dem ehemaligen armen Schulgefährten so als Schiffbrüchiger entgegen trat, halb war es Freude, daß derselbe die frühere brüderliche Freundschaft nicht verlegtete.

„Du hast mich ja heute zur Vernehmung citiren lassen“, begann er immer noch mit unsicherem Tone.

„Und Du bist zum Termine nicht erschienen“, entgegnete der Rath, „ich fürchtete schon, ich würde gegen meinen Jugendfreund Zwangsmaßregeln anordnen müssen.“

„Weil ich Dein Jugendfreund bin, mochte ich Dir nach so langer Trennung nicht zuerst im Gerichtssaale entgegen-treten“, antwortete Fichtner. „Dem Untersuchungsrichter habe ich sehr wenig mitzutheilen, dem Freunde unendlich viel zu vertrauen. Darum veräumte ich den Termin und komme jetzt.“ (Fortsetzung folgt.)

legten und vorletzten Jahre die ganze Knabenanstalt neu gebaut: 3 Knabenhäuser für je 30—40 Knaben, ein Lehrerbau mit Küche und Badestube für die Knaben, ein Schulhaus und ein Werkstättenhaus mit Familienwohnungen und Keller-Räumen.

Da wir die Knaben theils bis zum 18. Lebensjahre behalten müssen, mußten wir auch Bedacht darauf nehmen, diese für einen ordentlichen Lebensberuf vorzubereiten. So haben wir hier denn jetzt eigene Schusterei, Schneiderei, Tischlerei, Buchdruckerei, Buchbinderei, Schmiede und Bäckerei denken wir diesen Sommer noch einzurichten."

Aus der Umgegend und der Provinz.

—! **Horsten.** Nach dem in der am 8. d. M. abgehaltenen Versammlung des hiesigen Kriegervereins gefaßten Beschluß sollte am 29. d. M. die Fahnenweihe stattfinden und sollten die Kriegervereine Wilhelmshaven, Neustadtgödens und Friedeburg zu dieser Feier eingeladen werden. Wegen des hier herrschenden Scharlachfiebers, das in letzterer Zeit bedenklicher ausgebrochen und bereits zwei Opfer gefordert hat, ist nun die Feier vorläufig aufgeschoben. Die Fahne ist von der Fahnenfabrik aus Bonn bezogen und kostet ca. 200 Mk.

[?] **Wittmund.** Da die am 25. Mai beabsichtigte Zusammenkunft der benachbarten Kriegervereine nicht stattgefunden, weil die in Aussicht gestellte Beteiligung eine zu geringe war, so hat nunmehr der hiesige Verein beschlossen, am Sonntag, den 20. Juli, eine Zusammenkunft stattfinden zu lassen. An die benachbarten Vereine Aurich, Esens, Friedeburg, Horsten, Jever, Neustadtgödens, Schortens und Wilhelmshaven sind bereits Einladungen ergangen. Hoffentlich wird die Beteiligung eine rege.

Leer. 16. Juni. Eine im „Leerer Anzgl.“ veröffentlichte Bekanntmachung des Magistrats setzt die Termine zur Wahl neuer Bürgervorsteher auf Sonnabend, den 28. d. M., fest, nicht aber sämtlicher Bürgervorsteher, sondern nur der nach dem Ortsstatut der Reihe nach abgehenden, sowie der nach den Ergebnissen der vorjährigen Wahlverhandlungen fehlenden. Die lgl. Landdrostei hat, wie nicht anders zu erwarten war, die Erklärung der Bürgervorsteher, ihr Amt niederzulegen, für gesetzlich nicht zulässig erklärt. Abgehen

können vor erfüllter Amtsdauer nur solche Bürgervorsteher, welche nachweisen, daß nach Annahme ihrer Wahl Thatfachen eingetreten sind, welche sie, hätten sie bei der Wahl bestanden, zur Ablehnung der Wahl berechtigt hätten.

Emden. 17. Juni. Gestern traf die erfreuliche Nachricht ein, daß die lgl. Staatsregierung auch für die ferneren 5 Jahre auf eine Verzinsung und Amortisation des der hies. Heringsfischerei-Gesellschaft dargeliehenen Kapitals von 150,000 Mark verzichtet, d. h. daß von den 2 pCt. Zinsen, mit denen das Capital jährlich verzinst werden muß, weitere 5 Jahre erlassen werden. Diese Munificenz ist an die Bedingung geknüpft, daß von Seiten der Gesellschaft darauf verzichtet werde, in den nächsten 5 Jahren eine Dividende an die Aktionäre zu vertheilen. Sie verfolgt demnach offenbar den Zweck, dem Bestreben der Verwaltung, die verdienten Gelder zur Ausdehnung des Unternehmens durch den Bau neuer Schiffe zu verwenden, Vorschub zu leisten. Wenn nun auch allerdings die Aktionäre eine gewisse Enttäuschung empfinden mögen, daß sie noch eine Reihe von Jahren hindurch auf die Möglichkeit eines Dividendengusses verzichtet sollen, so werden dieselben sich doch nicht der Ueberzeugung verschließen können, daß mit der Ausdehnung des Unternehmens, mit dem Wachsen der Loggerzahl auch der Werth der Aktien steigt und dadurch ihnen der erzielte Verdienst nach und nach zu Gute kommt. Es wird daher voraussichtlich die Bedingung der Regierung auf keinen Widerstand bei den Aktionären stoßen. (Ostfr. Btg.)

Hannover. 16. Juni. Nach und nach, wenn auch langsam, scheinen doch die welfischen Junker ihren Frieden mit der preussischen Regierung machen zu wollen; anders läßt sich doch die Beförderung des Regierungsassessors z. D. Ernst Freiherr von Hammerstein-Loxten zum Amtshauptmann in Verdenbrück nicht wohl erklären. v. Hammerstein war Vertreter der ritterschaftlichen Curie Osabrück im hannov. Provinziallandtage und gehörte zu den tüchtigsten Mitgliedern derselben.

Vermischtes.

— Ein Restaurationsgarten auf dem Dache eines vierstöckigen Hauses — das gehört unstreitig in den Bereich der Berliner Schenswürdigkeiten. Diese curiose Nachahmung der

bekanntem hängenden Gärten der Semiramis befindet sich Unter den Linden, auf dem von dem Monstre-Restaurant „Kaiserhallen“ eingenommenen Hause und es verlohnt sich wohl, diesem soeben eröffneten schwebenden Garten einen flüchtigen Besuch abzustatten. Man gelangt mittelst eines Aufzuges, der mitten im Treppenhaus functionirt und von allen Seiten sichtbar ist, auf das flache Dach des Hauses. Während der Fahrt betrachtet man den künstlerischen Schmuck der Treppenhänge, welcher das Rigi-Panorama darstellt; in der Region der „Gletscher“ hält der Fahrstuhl zum letzten Mal, wir verlassen das aus Eisen und Glas construirte Behältniß und folgen dem grellen electrischen Lichtschein, der vom Garten aus sich verbreitet. Der schwebende Garten der „Kaiserhallen“ unterscheidet sich durch nichts von den herkömmlichen Gasthausgärten: ein sehr geräumiger mit Kies bestreuter Platz, auf welchem etwa fünfzig Tische aufgestellt sind, rechts und links wird er von den Mauern der Nachbarhäuser, an die Lauben und Zelte angebaut sind, eingeschlossen; die dritte Seite geht nach dem Hof, so daß nur von der vierten aus, ein durch künstlich angelegtes Gebüsch und Baumwerk verdeckter Ausblick möglich ist. Es verlohnt indes kaum, sich diesen Durchblick zu verschaffen, denn man wird nur die Schornsteine und geschwärzten Giebel alter Mietshäuser in der Rosmaringasse gewahrt. Ein solides eisernes Gitter verhindert übrigens, daß Jemand in der Zerkentheit hier seinen Ausgang nehmen könne, denn es geht, vier Stockwerke tief, direct hinab auf das Straßenpflaster. Man sitzt ganz angenehm auf dem Dach, luftig und — wenn die Schornsteine der Nachbarschaft Feierabend gemacht haben — in ozonreicher, möglichst unverdorbener Luft, dem Straßenlärm entrückt, hoch über allem Irdischen. In Berlin trachtet man eben jeder Geschmacksrichtung gerecht zu werden, einer sucht den Mähdener Gerstenjaß im tiefen, düsteren Renaissance-Keller auf, der andere läßt sich auf das Dach fahren, um seinen Trunk unter Gottes freiem Himmel zu sich zu nehmen. Kellerlocale haben wir mehr als zuviel, vielleicht inauguirten die „Kaiserhallen“ die Aera der Dach-Vocale, der Anfang ist gemacht.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 8 U. 20 M., Nachm. 8 U. 56 M.

Submission.

Die Arbeiten und Materialien-Lieferungen zur Herstellung eines Kessel- und Maschinenhauses für die elektrische Beleuchtungs-Anlage auf der Ausstellungs-Werft hieselbst sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Mittwoch,
den 2. Juli d. J.,
Nachmittags 5^{1/2} Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Bau eines Maschinenhauses für elektrische Beleuchtung“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Anschlag-Extract und Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 2,40 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 0,50 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 17. Juni 1884.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Submission.

Die Arbeiten und Materialien-Lieferungen für den Bau einer Aufschlepp-Vorrichtung für Torpedo-Boote sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Mittwoch,
den 2. Juli d. J.,
Nachmittags 5^{1/2} Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Bau einer Torpedoboote-Aufschlepp-Vorrichtung“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Anschlag-Extract und Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,90 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 0,50 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 18. Juni 1884.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an nachbezeichneten Inventarien für die Kaiserlichen Werften zu Donzig, Kiel und Wilhelmshaven pro Etatsjahr 1884/85 soll in Submission vergeben werden.

Gruppe I. Kojenzeug.

Bezüge für Hängemattmatrassen, Inletten für Kopfmattlagen und Kojenmatrassen, Inletten für Mannschaftsmatrassen (äußere und innere) und wollene Decken.

Gruppe II. Pinsel und Bürstenwaaren.

Quäste, Feilenbürsten, Möbelbürsten, Flaggpenel, helländische Stielpinsel, Lyoner Pinsel, div. Kesselrohrbürsten etc.

Offerten hierauf, welche den im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltungsabtheilung einzuliegenden und gegen vorherige Einzahlung von je 1,00 Mark für die einzelne Gruppe in baar zu empfangenden Lieferungs-Bedingungen durchaus entsprechen müssen, sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift: „Offerte auf Kojenzeug bzw. Bürstenwaaren“

versehen, bis zum

1. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

an die unterzeichnete Verwaltungs-Abtheilung einzuliefern.

Donzig, den 14. Juni 1884.

Kaiserl. Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Ausbietung.

Es soll die Lieferung von **1181 hölzernen Erdleuchten** und **145 Kugellaternen** in dem, auf den

1. Juli ds. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in dem Fortifications-Bureau hieselbst zur Abgabe schriftlicher Angebote angelegten Termin, in Verbindung gegeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in dem genannten Bureau und die Probestücke der zu verdingenden Gegenstände auf dem Festungs-Bauhofe nebenan, an den Wochentagen in den Stunden von 8—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags zur Einsicht aus. — Es haben nur solche Angebote Gültigkeit, deren Einsender die Bedingungen unterschrieben und die Probestücke in Augenschein genommen haben. —

Auch nach dem Termin eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.
Wilhelmshaven, 12. Juni 1884.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Der auf den 19. ds. Mts. angesetzte Zwangsverkauf findet nicht statt.

Kreis,

Gerichtsvollzieher.

Meinen in der Bismarckstraße Nr. 29, vis-à-vis dem Park, belegenden

Bauplatz

beabsichtige ich zu verkaufen. Kauflusthaber wollen sich gefl. an mich wenden.
H. Grashorn,
Bismarckstraße 55.

Vom Sonntag, den 25. v. Mts. ab findet der **Eis-Verkauf** aus dem Eiskeller des Hrn. Restaurateur **Döbbert** statt.

Eingang zum Eiskeller gegenüber der Gas-Anstalt.

B. Wilts.

Holz, Rechen, Sichel, Sensensteine, Senzenstreicher, Senzenbäume,

sowie beste

Sulinger Gussstahlsensen, für welche letztere jegliche Garantie für gute Qualität übernehme.

B. Grashorn,
Eisenwaarenhandlung,
Bismarckstr. 55.

Beste deutsche

Singer-Nähmaschinen auch gegen monatliche Abzahlungen empfiehlt

Chr. Goergens,
Neuhappens, Bismarckstr. 9.

NB. Auch nehme defecte und nicht zweckentsprechende Maschinen in Zahlung.

Butter,

stets frisch und schön, versendet 5 Pfund für 5,25 Mk., 8^{1/2} Pfund für 8,50 Mk. franco unt. Nachnahme

Mertins,
Rosengarten bei Rastenburg.

Handschuhe

werden schnell und sauber gewaschen: Weiße, waschlederne Handschuhe à Paar 10 Pfg., Farbige, waschlederne Handschuhe à Paar 20 Pfg., Glace-Handschuhe aller Farben à Paar 15 Pfg.,

in der **Handschuh-Waschanstalt** Oldenburgerstr. Nr. 1.

Zu verkaufen

eine 5 jährige Stute, frommer Einspanner.

F. A. Ichnen, Fedderwarden.

2 Kesselschmiede

und **2 Schmiedegesellen**

können dauernd Arbeit erhalten. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Ein kleines, schulfreies Mädchen wird für die Nachmittagsstunden verlangt.
Hinterstraße 13.

Gesucht

auf den 1. Juli ein Küchenmädchen, welches mit allen häuslichen Arbeiten gut fertig werden kann, gegen hohen Lohn.

Frau Knoop.

Gesucht

ein tüchtiges Dienstmädchen auf sofort oder 1. Juli.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht

per sofort ein Mädchen für den Nachmittags.
Wilhelmstr. 7, 1 Tr. rechts.

Ein älteres erfahrenes Mädchen mit guten Zeugnissen sofort gesucht.
Districhenstr. 25, östl. Flügel, unten, rechts.

Gesucht

ein accurates **Dienstmädchen.**
Frau Kaufmann Alberts,
Belfort.

Gesucht

ein Mädchen mit guten Zeugnissen welches gut kochen, waschen und plätten kann.
Frau Kapt.-Vieut. v. Rosen,
Abalbertstr. 2.

Gesucht

ein fleißiges und ordentl. **Mädchen** zum 1. Juli oder 1. August.
Koonstraße 58, part. rechts.

Gesucht

ein junger kräftiger **Knecht** und ein in der Küche erfahrene **Mädchen.**
Werst-Speisehaus.

Ein junger Mann wünscht Unterricht in der **doppelten resp. italienischen Buchführung.**

Offerten erbittet man unt. **R. 10 an die Exp. ds. Bl.**

Zu vermieten

ein preiswürdiges freundl. Logis für einen anständigen Herrn, Stube und Schlafzimmer mit separatem Eingang, belegen in Mitte der Stadt.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

vom 1. Juli ab eine **Untermwohnung**, von Hrn. Hagenow bis jetzt bewohnt, in der Brunnenstraße (Belfort), im Houtermann-Corbe'schen Hause. Auskunft ertheilt **Wackerfuß** im Commissionsgarten.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Juli ein möblirtes Zimmer nebst Schlafzimmer an 1 oder 2 Herren.

Weyer, Sattler u. Tapezier,
Koonstr. 75.

Ein großes, freundliches Wohnort oder 1. Juli.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein großes, freundliches Wohnort oder 1. Juli.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein oder zwei junge Leute können gutes Logis erhalten.
Mittelstraße 3.

Ein möblirtes Stube an zwei anständige Leute zu vermieten.
Hinterstr. 15, Südseite.

Zu vermieten

zum 15. Juli event. 1. Aug. 3 bis 4 unmöblirte Zimmer mit oder ohne Burschengelast. Näheres
Wilhelmstr. 7, 1 Tr. rechts.

Zu vermieten

per 1. Juli oder 1. August eine freundliche Wohnung (an der Bismarckstraße), bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer, Stall u. Keller etc.
Näheres in der Exp. ds. Bl.

Die städtische Seebadeanstalt für Frauen und Mädchen

wird am **Sonnabend, den 21. Juni ds. Js.**, eröffnet. Die Bestimmungen, nach welchen dieselbe benutzt werden kann, sind die folgenden:

- Der Besuch und die Benutzung der städtischen Seebade-Anstalt für Frauen und Mädchen ist jeder anständigen Person über 8 Jahre gegen Bezahlung des festgesetzten Betrages für ein Einzelbad oder Abonnement gestattet.
- Kinder unter 8 Jahren dürfen nur in Begleitung Erwachsener die Bad-Anstalt betreten.
- Die Badeanstalt ist während der Badesaison, deren Beginn und Schluss in jedem Jahre vom Magistrat bekannt gemacht werden wird, zwei Stunden vor Hochwasser und zwei Stunden nach Hochwasser geöffnet, insoweit letzteres in die Tagesstunden zwischen Vormittags 8 Uhr bis Abends 7 Uhr fällt.
- Die Besucher der Anstalt, welche nicht abonniert sind, haben beim Eintritt in die Bade-Anstalt von der angestellten Warte-frau eine Badekarte zu lösen und dieselbe in die beim Eingange aufgehängte grüne Büchse zu werfen.
- Jede über 7 Jahre alte Besucherin der Anstalt muß mit angemessener Bade-Kleidung versehen sein, oder solche von der Warte-frau gegen Erlegung des festgesetzten Miethspreises entnehmen.
- Das Aus- und Ankleiden darf nur innerhalb der vorhandenen geschlossenen Zellen geschehen.
- Von den vorhandenen 56 Zellen können 16 gegen Zahlung einer besonderen Vorbehaltsgelbühr monatweise oder für die ganze Badesaison gemiethet werden.
- Eine gemiethete Zelle kann von mehreren Familien benutzt werden, doch wird Seitens der Badeverwaltung nur ein Schlüssel geliefert.
- Denjenigen Besucherinnen, welche nicht eine besondere Zelle (sfr. 6) gemiethet haben, steht frei, jede gerade leer stehende Zelle zum Aus- und Ankleiden zu benutzen.
- Eine Badestelle darf von derselben Person nicht länger als 40 Minuten benutzt werden.
- Jede nicht vermietete Zelle muß — falls sie nicht benutzt wird — geöffnet bleiben.
- Die Verabreichung von Erfrischungen an Badegäste erfolgt durch die Warte-frau nach Maßgabe des ausgehängten Tarifs.
- Andere Erfrischungen, als auf dem Tarife angeführt sind, dürfen nicht verabreicht, andere als die verzeichneten Preise nicht gefordert werden.
- Jede Besucherin des Bades ist — was die Handhabung der Ordnung betrifft — verbunden, den Anordnungen der Warte-frau Folge zu leisten.
- Etwaige Beschwerden sind in das bei der Warte-frau ausliegende Beschwerdebuch einzutragen.
- Bis auf weiteres wird gestattet, daß Knaben bis zum vollendeten siebenten Lebensjahre die Badeanstalt gleichfalls benutzen dürfen, falls sie von Erwachsenen begleitet sind.
- Gezahlt wird von Erwachsenen:

a) für einen Monat	Mk. 4,00.
b) für zwei Monate	Mk. 7,00.
c) für die ganze Saison	Mk. 8,00.
d) für ein Einzelbad	Mk. 0,50.

 (Vorstehende Preise ermäßigen sich für Kinder unter 14 Jahren um die Hälfte.)
- für Mieten einer festen Zelle pro Monat außer dem Abonnement
 | Mk. 8,00. |
- für Darleihen eines Badeanzuges
 | Mk. 0,15. |
- für Darleihen eines Badehemdes
 | Mk. 0,10. |
- für Darleihen eines Handtuches
 | Mk. 0,05. |

14. Die Warte-frau ist verpflichtet, das Trocknen des Badezeuges u. auf Wunsch der Besucherinnen zu übernehmen. Dieselbe erhält alsdann für diesen Dienst:
 von dem erwachsenen Badegaste pro Monat Mk. 1,00.
 von Kindern unter 14 Jahren pro Monat Mk. 0,50.

Wilhelmshaven, den 17. Juni 1884.
Der Magistrat.
Detken.

ff. Limburger Käse-Verkauf.
 400—500 Ctr. ff. Limburger Käse in Stücken von 1—1½ Pfd. sind à Centner franco 24 Mk. zu haben in der Dampf-Molkerei Sosmar in Hohenhameln, Pr. Hannover.
G. Wälti.

Bergnügungstouren!
 Den geehrten Herrschaften, sowie den Vereinen halte meine **Breakwagen**, sowie **verdeckte Wagen**, zu Spazierfahrten u. bei billigster Preisstellung zu jeder Tageszeit bestens empfohlen.
 Achtungsvoll
Fr. Lange, Neuestraße 13.
 Verlag von **Gresner & Schramm** in Leipzig:

Russisch-Asien.
 Geschildert von Hermann Roskoschny.
 Preis 1 Mark pro Lieferung. Complet in ca. 30 Lieferungen à 3 Bogen.
 Mit ca. 200 Illustrationen und 10 großen Kunst-Beilagen nach Gemälden und Zeichnungen von Prof. Alwasowshy, N. Karafin, Prof. Lagorio, Prof. Meschtschersky, N. Nitschenoff, Prof. Orlovsky, Wereschtschagin u. A. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franco.

SPECK
 geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität a Pfund von 60 Pf. an
C. J. Arnoldt.
 Wilhelmshaven und Belfort.

Am **Mittwoch, den 25. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr,
 wird unser Reichstagsabgeordneter
Herr Ahlhorn
 in Wittmund im Saale der Wwe. L. E. Schmidt
 den **Wähler-Bericht** erstatten.
 Wir ersuchen um recht zahlreiche Theilnahme.
 Aurich, den 16. Juni 1884.
Wahlverein der Deutschen Fortschrittspartei.
 (Sacke.)

Tägliche Rundschau
 Zeitung für unparteiische Politik

Unterhaltungs-Organ für die Gebildeten aller Stände

unter Mitwirkung von mehr als hundert der bedeutendsten Schriftsteller und Gelehrten Deutschlands
 herausgegeben von **Friedrich Bodenstedt.**

Erscheint täglich (mit Ausnahme der auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tage) mit **täglicher Unterhaltungsbeilage.**

Preis 5 Mark pro Quartal bei allen Reichspostanstalten.

Nordseebad Dangast.
 Eröffnung am 15. Juni.

Juliuskeller
 Sauerbrunnen
 (Bad Juliuskeller-Harzburg)
 bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
 Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
 General-Debit für Wilhelmshaven bei **Herrn G. A. Pilling.**

Die Chemische Fabrik von **Gustav Schallehn** Magdeburg empfiehlt

Antimerulion D. R. Patent.
 Bewährt, erprobt und empfohlen durch die **Staats-Baubehörden** als bestes und billigstes Mittel gegen den **Sauschwamm**

à Kilo 50 resp. 25 Pf.
Wasserglasfarben-Anstriche für Facaden und gegen Feuer-gefahr.
Wachs- u. Asphalt-Firnisse, carbolsirte **Delanstriche** für Putz-, Stein-, Eisen- und Holzwerk im Freien — Stafete, Planen — und zum **Imprägniren** von Pfählen, Schwellen u. à Kilo 50 Pf.
Asphaltlade u. Bernsteinlad à Kilo 50, 75 und 100 Pf.
 Herr **Richard Berg** in Wilhelmshaven hält Lager von **Antimerulion** und nimmt Aufträge auf die anderen Artikel gern entgegen.

Speise-Oel,
 ff. Nizza Prov.-Oel, empfiehlt ausgewogen und in Flaschen à 40 und 75 Pf.
 die **Drogenhandlung** (Rich. Lehmann).
Eine Karte. An Alle, welche den an Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft u. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie turirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an **Rev. Joseph E. Inman,** Station D. New-York City U. S. A.

Best. deutsch. Jagdpulver, do. Scheibepulver, (Rasser Brand), **Zündhütchen** für Metallpatronen, sowie sämtliche Sorten **Schrote** sind wieder eingetroffen.
B. Grashorn, Eisenwaarenhandlung, Bismarckstraße Nr. 55.

Conservesalz-Fabrikation wird mündlich und schriftlich **sofort** gelehrt. — Herstellungspreis **außerordentlich niedrig.** — Ueberall ohne jede Vorbereitung binnen fünf Minuten fertig zu machen. — Conservesalz schmilzt, wie rüblichst bekannt, Fleisch, Fisch, Wurst, Butter, Milch, Häute u. c. vor Verderben, pökelt auch **ungemein schnell.** — Honorar 10 Mk. pränum.
Landsberger, Berlin W, Frobenstraße 19.

Samos = Wein, ärztlich empfohlen, pr. Flasche 1,25 Mark, bei **Rich. Lehmann,** Bismarckstr. 15.

Reparaturen an Nähmaschinen all. Systeme sowie alle Ersatztheile.
Chr. Goergens, Neu-Heppens, Bismarckstr. 9.

Wilhelmsh. Schützenverein.
 Die diesjährigen **Exercierübungen** finden am **Sonnabend den 21. und Freitag den 27. d. M.,** jedesmal 8½ Uhr Abends in Burg Gobenzollern, statt.
 Wilhelmshaven, 17. Juni 1884.
 Der **Hauptmann.**

Mittwoch, den 18. ds. Mts., Abends 8 Uhr.
Tagesordnung:
 1) Verhandlung einer wichtigen Angelegenheit.
 2) Verschiedenes.
 Sämtlichen Mitgliedern zur Nachricht, daß das Sommerfest am **9. Juli a. e.** stattfindet.

Prachtvolle **Erdbeeren** ½ kg 70 Pf., **Kirschen** ½ kg 30 Pf.
Ludwig Janssen.

Die **Molkerei Pewsum** (Ostfriesland) versendet per Nachnahme: **Limburger Käse,** für 13 Mk. per 100 Pfd. ab Emben.
Rob. Jänike, Molkereipächter.
 Täglich: **frische Milch.**
August Bahr.

Medicinal-Zofayer, Nestl. Kindermehl, Zimpe's Kraftgries, Präp. Hafermehl, Liebe's Nahrung, Condensirte Milch, Malzextract, Arrow Root, Leguminosen halte bestens empfohlen.
 Ergebenst **Rich. Lehmann.**

Sardinen à l'huile, Sardinen in Pickles, Anchovis, Bratheringe, Delicateß-Seringe, Neue extrafeine Matjes-Seringe u. geräucherte Seringe empf. ht
D. J. Bakker, Neustadt-Gödens.

Zu verkaufen 20—30 Stück große u. kleine Schweine, Oldenburger Race.
W. v. Essen, Belfort.

Unserm Meister W. zu seinem 51. Wiegenfeste ein **donnerndes Hoch,** daß die ganze Augustenstraße schallt und in Nr. 1 wiederhallt. Of hei sic woll wat marken lät.
N. E.
 Die heute Mittag erfolgte Geburt eines Knaben zeigen an Wilhelmshaven, 18. Juni 1884.
Marine-Stabsarzt Dr. Braune und Frau.